

Zur Geschichte der Eigen-Konferenz

Wie es zur ersten Konferenz auf dem Eigen kam

Im Emmental scheint es, bereits im 19. Jahrhundert auf verschiedenen, von Gemeinschaftsleuten bewirtschafteten Höfen, Brauch geworden zu sein, im Januar, Februar, Juli und November, also in den stilleren Zeiten eines Bauernwerkes, Evangelisationswochen durchzuführen. So wurde eben auch die Konferenz im «Eigen» gegen Ende Juli abgehalten, weil bei «normaler» Witterung anfangs August die Getreideernte beginnt und man dann die Bühne für das Einbringen der Garben benötigt.

Nach Johann Käser Schrift «Ich will der Gnade des Herrn gedenken – 50 Jahre Landeskirchliche Gemeinschaften des Kantons Bern (1958)» hatte die erste Eigen-Konferenz stark den Charakter einer Evangelisation nach alter Väter Sitte. Sicher dienten verschiedene Brüder am Wort. Leider gibt es dazu keine Protokolle, auch über die folgenden Jahre nicht (siehe aber die Einladung zur Konferenz im Jahr 1914). In Begleitung von Pfr. Paul Hostettler, der die alte deutsche Schrift lesen kann, besuchte ich das Staatsarchiv in Bern, um Einsicht in alte Protokolle der EG zu nehmen; aber auch dort wird unsere erste Konferenz nirgends erwähnt.

Im bekannten Buch «Auf dein Wort – 150 Jahre Evangelische Gesellschaft, 1831–1981» schildert Markus Nägeli im dritten Teil recht ausführlich und historisch kritisch (mit Quellenangaben), wie es 1908 zur Abspaltung der Landeskirchlichen Gemeinschaft kam. Anfänglich sprach man von der Portner-Berger-Bewegung. Erst 1919 wurde der Name «Verband Landeskirchlicher Gemeinschaften des Kantons Bern» gewählt.

Auch der Name «Evangelischer Brüderverein» wurde erst ab 1914 gebraucht. Vorher nannte sich die Bewegung um Fritz Berger «Freies Blaues Kreuz Dürrgraben». Johann Käser erwähnt in seinem Bericht (ab Seite 22), dass zwischen den beiden letztgenannten Bewegungen organisatorisch keine Verbindung bestand. Beide aber arbeiteten während 10 Jahren, 1908 bis ca. 1918, mit ganz ähnlicher theologischer Überzeugung Hand in Hand und gingen mit Feuereifer ans teils gemeinsame Werk, so auch an die Organisation der 1. Konferenz im Eigen. Dieser waren über ein Jahrzehnt dauernde Kämpfe vorausgegangen: Einig war man sich darin, dass wir Menschen ohne lebendige Beziehung zu Jesus Christus verloren sind; uneinig dagegen darin, wie ein Leben im Glauben *nach* einer so genannten Bekehrung aussehe. So war damals wohl Erweckungszeit, zugleich aber eine

Freundliche Einladung
zu einer

Konferenz für Männer und Frauen
zur Vertiefung des Glaubenslebens
und zu den
Evangelisations-Versammlungen
von Mittwoch, 22. bis Sonntag, 26. Juli 1914
bei Familie S. Stalder, im untern Ramisberg
(20 Minuten von der Station Grüenmatt)

Programm:
Vereinigungen finden statt:
Mittwoch: Abends 8 Uhr, und dann jeden Abend um
8 Uhr Evangelisations-Versammlung.
Donnerstag: Nachmittags 1½ Uhr.
Freitag: Vormittags 9 Uhr, nachmittags 1½ Uhr.
Samstag: Vormittags 9 Uhr, nachmittags 1½ Uhr.
Sonntag: Vormittags 9 Uhr, nachmittags 1½ Uhr
Festversammlung.

Thema:
**Die Erziehung oder das Wachstum
der Kinder Gottes**
Wachet in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes
Jesu Christi 2 Petri 3, 18.
Die Gnade Gottes ist ersöhnen, heilbringend für alle Menschen
und unterwirft uns, Titus 2, 11-15; Epheser 4.

Ernst Aeschlimann, Lehrer am Brüderhaus in Bahnu
(Ostpreussen) wird, so Gott will, auch am Worte dienen.
Die Brüder und Schwestern werden gebeten
bei einem der Unterzeichneten zu melden, für welche
Tage sie Quartier wünschen bis Dienstag, den 21. Juli.
In der unverwechlichen Liebe Jesu grüssen herzlich
S. Stalder, unterer Ramisberg b. Grüenmatt.
Fritz Meister, Eigen b. Grüenmatt.
Fritz Berger, Evangelist, **Dürr** b. Grüenmatt.
Chr. Portner, Evangelist, **Eigen** b. Grüenmatt.

bewegte Zeit voller Stürme, Streitereien und Drang nach Neuem.

Die Leitung der Evangelischen Gesellschaft betonte stark unsere bleibende Sündhaftigkeit (siehe u.a. Römer 7,1; Johannes 1,8; 1. Timotheus 1,15 und Jakobus 3,2). Unsere Väter dagegen betonten mit Fritz Berger überraschen und mit einseitiger Tendenz ein Siegesleben mit Jesus. Auch das belegen im Neuen Testament Dutzende von Bibelstellen. Leider beachtete man dabei auf beiden Seiten den biblischen Grundsatz zu wenig: «Es steht geschrieben... und wiederum steht auch geschrieben», oder wie es Karl Barth formulierte: «Das Evangelium kann nicht in einem Satz, es muss immer in zwei Sätzen gesagt werden.» Hilfreich wäre bei diesen Auseinandersetzungen sicher die Anwendung der berühmten These von Martin Luther gewesen, der Mensch sei «simul justus et peccator», lat. für: «Gerechter und Sünder zugleich», wobei Luther noch genauer formuliert: «Sünder in Wirklichkeit, gerecht in der Hoffnung des Glaubens.» Zwingli sagt es ähnlich, nur noch kürzer: «Der Gläubige ist ganz Sünder und ganz Gerechter.» Der dritte Reformator, Calvin, teilt ihre Meinung. Jesus selbst lässt im bekannten Gleichnis, Lukas 18, 9-14, den Zöllner im Tempel an die Brust schlagen und beten: «Gott, sei mir Sünder

gnädig!» und urteilt dann: «Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus.»

Unsere Väter, «Perfektionisten» gescholten, waren die meisten noch jung an Jahren und mit der theologischen Materie kaum vertraut. Unverzeihlich ist aber, dass bestandene Pfarrer darüber schwiegen. Sie hätten wissen müssen, dass Elias Schrenk, «Vater der Evangelisation» genannt, in seiner Bernerzeit oft genau wie die Abgetrennten argumentierte. Unter anderem betonte er zeitweise, der «alte Mensch» sei völlig abgetan, wer das nicht glaube, sei ein Irrlehrer – nachzulesen in einer Dissertation über ihn. Pfr. Otto Stockmayer äusserte sich ähnlich. Nie, bis an sein Lebensende nicht, wäre er mit Luthers These, der Mensch sei «simul justus et peccator/Gerechter und Sünder zugleich» einverstanden gewesen. Er liess sich ein zweites Mal taufen und warnte vor dem Theologiestudium. Beide Männer wirkten aber bis nach der Trennung in der Evangelischen Gesellschaft. Neuere Nachforschungen ergaben, dass Stockmayer dem Perfektionismus doch näher stand als früher angenommen. Dazu meinte er längere Zeit, mit seinen Lehren die Wiederkunft Christi beschleunigen zu können.

Schon zur ersten Konferenz «strömte viel Volks herzu». Zu den folgenden Konferenzen kamen sogar bis 1918 eine



Christian Grünig, 1858–1925



Fritz Berger, 1868–1950



Christian Portner, 1870–1951



Alfred Käser, 1879–1924

ganze Anzahl Leute aus dem Jura, die es dann mit Fritz Berger hielten. Ein bewährter Bruder aus dem Jura erzählte später im vertrauten Kreis, dass der «Sädel-Alfred» (Alfred Käser, «Sädel», Sumiswald) tiefere Gedanken über die Nachfolge Christi geäussert habe als Fritz Berger. Auch ein gewisser Schwab, Uhrenmacher aus Moutier, erschien zur Konferenz und verteilte den Kindern Armbanduhren, was damals ziemlich zu reden gab.

Gesichert scheint die Tatsache, dass zur ersten Konferenz u.a. auch der damals bekannte Otto Stockmayer aus Hauptwil/TG eingeladen wurde. Er sei dann aber doch nicht erschienen, aus welchen Gründen auch immer. Sein Auftreten wäre ein starker Affront gegenüber der Evang. Gesellschaft gewesen, hatte er doch verschiedentlich in ihren Kreisen gedient, hauptsächlich in Bern. Dazu war er eng mit Elias Schrenk befreundet.

Fritz Meister senior (gestorben 1941), der Vater von Fritz Meister, den die ältere Generation noch in lebhafter Erinnerung hat, war anfänglich auch Mitglied und Mitbegründer des Freien Blauen Kreuzes Dürngraben. Gleichzeitig wohnte Christian Portner, Prediger der Evang. Gesellschaft, seit 1904 in dessen Stöckli.

Da Fritz Meister senior sowieso an einen Umbau seines Bauernhauses «Eigen» dachte, plante er diesen gross-

zügig. Als er ihn in Angriff nahm, kam der Erste Weltkrieg dazwischen, so dass die Konferenz 1914 auf dem Unteren Ramisberg bei Familie Stalder stattfand (siehe die Einladung zur Konferenz). Damals führte nur ein schwer begehbarer Karrenweg vom Ramisberg in den Eigen. Die heutige Strasse wurde erst 1926/27 gebaut. Bis dahin und auch später noch wurden die Fahrräder und Fuhrwerke der Besucher im Bauernhof «Gnappen», unterhalb des Eigen am Strässchen von Grünenmatt in den Dürngraben (heute Heimisbach) gelegen, eingestellt.

Das Holz für den Umbau wurde 1914 vierspännig den steilen Weg vom Gnappen in den Eigen hinaufgeführt, was für ziemliches Aufsehen sorgte. So wurde Fritz Meister senior u.a. gefragt, ob er eigentlich gedenke, im Eigen das «Neue Jerusalem» zu bauen...

Johann Käser schreibt (Seite 83), dass die umgebaute Eigen-Bühne, im alten Stil bestuhlt, ca. 2000 Sitzplätze geboten habe. An Konferenz-Sonntagen hätten aber schon bald einmal nicht mehr alle Besucher darin Platz gefunden. Wahrscheinlich begann bereits die erste Konferenz am Mittwochabend und dauerte bis Sonntagabend. Jeweils vormittags ab 9 Uhr und nachmittags ab 13 Uhr sprachen je sechs Redner und abends ab 20 Uhr

fand ein Evangelisationsvortrag mit einem bekannten Prediger statt. Bald einmal wurden auch Prediger aus Täuferkreisen im Jura als Redner zur Konferenz eingeladen. Einer von ihnen soll einmal bemerkt haben, dass hier eine Anzahl Redner sassen, die eigentlich gar nicht predigen sollten...

Interessant ist, dass der damals berühmte Laienevangelist Grünig sich nicht der neuen Richtung anschloss. Schon 1909 wurde das Komitee angefragt, ob er nicht wieder in der Evang. Gesellschaft Evangelisationswochen halten dürfe. Dies wurde aber nach einer längeren Debatte im Komitee als «vorläufig gefährlich» abgelehnt. Grünig gilt unter Kennern als geistiger Vater sowohl der Landeskirchlichen Gemeinschaft als auch des Evangelischen Brüdervereins. Er wird von Fritz Berger in dessen Selbstbiographie lobend erwähnt. Es wäre noch nachzuforschen, ob Grünig je an einer Eigen-Konferenz sprach. Wahrscheinlich war es ihm verboten. Von unseren Vätern, deren geistliches Vorbild er war, wurde er jedoch hochverehrt.

Christian Grünig (1858–1925), Landwirt aus Burgistein, prägte wie kaum ein anderer die Wort-Verkündigung im VLKG. Er war geradezu prädestiniert, den Laien-Evangelisten als Vorbild zu dienen. Seine überlieferten trafen Aussprüche und Stellungnahmen zeugen von einer tiefen Menschenkenntnis und Glaubenserkenntnis:

- Auf die Frage, ob er nicht auch gerne über die Gabe der Krankenheilung verfügen würde, antwortete er, nein, die begehre er nicht, er müsste sonst befürchten, dem Herrgott zu viele gesund zu machen, die dieser gerne krank sehe...
- Als Pfarrer von Fellenberg aus Oberbalm ihm einmal vorhielt, er habe bei seiner Ansprache eine präzisere Textauslegung vermisst, meinte Grünig, das sei eben der Unterschied zwischen ihrer Verkündigung: von Fellenberg gehe mit den Leuten durch den Text, während er mit dem Text durch die Leute gehe...
- Er traue dem Glauben eines Christenmenschen erst, sagte Grünig, wenn der sich verheiratet und einmal geerbt habe!

In den Zeiten um 1918 wurde das Arbeitsverhältnis der Konferenz mit Fritz Berger und seinen Leuten aufgelöst. Die leitenden Brüder der LKG hatten erfolglos versucht, eine neuerliche Trennung zu verhindern. Fritz Berger beharrte fest auf seinem bisherigen theologischen Kurs. Um der Wahrheit willen darf man heute sagen, dass der Evang. Brüderverein sich in den letzten Jahren weitgehend vom Perfektionismus gelöst hat und dazu viel milder und brüderlicher geworden ist in seinem Urteil anderen Kreisen gegenüber.

Die leitenden Brüder der LKG dagegen begannen schon recht früh, gemachte Fehler einzusehen und lösten sich vom anfänglich vertretenen Perfektionismus. Sie erkannten, dass in der «Sturm- und Drangzeit» der Bogen überspannt worden war:

a) erschien es ihnen unklug, mit der Landeskirche ganz zu brechen. Man wählte, wie gesagt, ab 1919 den Namen «Landeskirchliche Gemeinschaften des Kantons Bern»;

b) kam man zur Einsicht, dass in der «älteren Schwester», der Evangelischen Gesellschaft, das Evangelium auch verkündigt werde, wenn auch mit anderen Schwerpunkten. Dazu gewann die Einsicht an Boden, dass dort liebe Geschwister dem Herrn dienten, denen man allzu schroff und dazu im Richtgeist begegnet war. Sädel-Alfred sagte

bereits 1921: «Wir betonen auch heute noch, dass unser alter Mensch gekreuzigt ist (Römer 6,6), aber wir sagen es anders als früher, wir haben dazu gelernt!» Bekanntlich verunfallte Alfred Käser am Abend des 4. Adventsontags 1924 auf einer Dienstreise tödlich;

c) begann man auch zögernd mit Gläubigen aus anderen Gemeinschaften Kontakte aufzunehmen.

In der Zeit des Seuchenzuges (Maul- und Klauenseuche 1919–1921) bestand die Gefahr, dass die Konferenz ausfallen musste. Die Behörden erwogen ein Verbot von öffentlichen Zusammenkünften in Privathäusern. An gewissen Orten wurde dies durchgeführt. Nicht mehr belegbar ist, ob deshalb in jener Zeit eine Konferenz ausfiel.

Als es den Brüdern der LKG darum ging, in den «Aarau-Verband», einer christlich-theologischen Arbeitsgemeinschaft auf Allianz-Basis, aufgenommen zu werden, reagierte die Evang. Gesellschaft sehr kühl darauf, versprach aber, sich bei diesem Thema neutral zu verhalten. Davon erhofften sich unsere Brüder mehr Rücksichtnahme von den Behörden betr. Abhaltung unserer Versammlungen in Krisenzeiten. In einem Brief von Christian Portner, datiert vom 23. April 1920, lädt er das Komitee der Evang. Gesellschaft herzlich ein, einen Redner zur Eigen-

Konferenz zu senden. Ob dem Folge geleistet wurde, lässt sich im Nachhinein nicht mehr feststellen.

Vom Jahr 1921 liegt ein erster Konferenzbericht, verfasst von Johann Egger, vor. Ab hier wird zwar immer von der «Allianz-Konferenz» im Eigen gesprochen, bis in die heutige Zeit. Ein Kenner der Sache sagt jedoch, es sei nie eine von der Evangelischen Allianz verantwortete Konferenz gewesen, sondern eine Konferenz mit «Allianz-

Charakter». In jenem Jahr lautete das Thema: «Die Gesinnung Jesu Christi und Christi Sinn in den Seinen». Besonders sei der Gehorsams-, Liebes-, Leidens- und Lammesweg, der auch unsere Gesinnung sein müsse, beleuchtet worden. Redner werden keine mit Namen genannt, doch erwähnt wird, dass Männer aus Ostpreussen, wahrscheinlich Ernst Aeschlimann aus Bahnau, aus dem Freistaat Danzig, aus dem neuen Polen-



Eigen-Pilger unterwegs

reich, aus Österreich, aus Basel, dem Jura und aus verschiedenen anderen Gegenden des Kantons Bern am Wort dienten. Wahrhaftig, man kommt nicht aus dem Staunen heraus! Tatsächlich begann die Konferenz aus der Enge des Emmentals heraus in der übrigen Schweiz und darüber hinaus im deutschsprachigen Teil Europas bekannt und von weit her besucht zu werden.

Von den Jahren 1922–23 liegt ein kurzer Bericht von Prediger Meili von der Freien Evang. Gemeinde Bern, dem späteren kurzzeitigen Hausvater des Diakonissenhauses Siloah Gümligen, vor. Das Konferenzthema lautete kurz: «Geisteswirkungen», mit den Unterthemen: Beständigkeit, Freiheit, Mannigfaltigkeit, Einheit. Auf der Heimfahrt nach Bern traf Meili in Konolfingen auf Hunderte von Fussgängern, Radfahrern, Fuhrwerken und Autofahrern, die dem Zelt der Schweizerischen Zeltmission zuströmten. Er schliesst den kurzen Bericht mit der Feststellung: «Ja, es gibt sie noch, die Gemeinde der Heiligen!»

Ab dem Jahre 1926 werden erstmals verschiedene Redner mit Namen genannt – u.a. Missionar Maag aus China, Lehrer Ernst Aeschlimann aus Bahnau in Ostpreussen und andere mehr. Das Thema der Konferenz lautete: «Das Leben Abrahams – 1. seine Stellung zu

Gott, 2. zu sich selbst, 3. zum Irdischen». Vom Jahr 1927 steht in einem kurzen Bericht, dass das Hauptthema lautete: «Die Treue Gottes». Dabei wurde auch unsere Treue zu Gott beleuchtet und unsere Treue gegenüber den Mitmenschen. Als Redner werden unter anderem Prediger Gilgen von der Freien Evang. Gemeinde Basel, Prediger David Geiser aus dem Jura – wegen seines schwarzen Bartes der «schwarze David» genannt – dazu Gottfried Schwarz vom Schloss Hünigen und Friedrich Oderbolz, der spätere Inspektor der Evang. Gesellschaft, erwähnt. Scheinbar fanden diese Männer Anklang, denn sie waren noch öfters, bis weit in die 30er Jahre als Redner aufgeführt.

Im Jahre 1931 wird zum ersten Mal Pfr. Richard Bäumlin als Redner genannt. Als Mitglied unserer Leitung und im Komitee der Evang. Gesellschaft prägte er, als zündender Redner und begabter Evangelist, jahrzehntelang unsere Konferenz mit. Ebenfalls werden der Ortspfarrer von Lützelflüh, Pfr. Hopf, und Pfr. Lüscher aus Langenthal genannt. Letzterer erschien später noch öfters an der Eigen-Konferenz. Am Eröffnungsabend sprach Christian Portner zum Thema: «Die Heiligkeit der Liebe Gottes.»

Im Jahre 1932 lautete das Thema: «Die Königsherrschaft Gottes.» Zum ersten Mal spricht man von über

2000 Zuhörern am Sonntag, wovon gut 500 «vor den Toren», das heisst, draussen in der Hostett, im Grünen lagerten. In der weiteren Umgebung standen 40 Autos, 50 Motorräder, und über 400 Velos. Das Konferenzthema 1933 lautete: «Die Herrlichkeit des Evangeliums». In diesen Jahren wird gelegentlich über Platzmangel geklagt und überlegt, wie man diesen beheben könnte. Man denkt an einen Zeltvorbau oder an den Einbau von Galerien auf der Bühne. Platz wurde dann gewonnen, indem man für die vielen anwesenden Kinder eine Versammlung im Wald veranstaltete. Jahrzehntelang haben auf der Eigenbühne Männer und Frauen getrennt Platz genommen: Rechts, im so genannten Wagenschopf, wo heute der Posaunenchor Platz nimmt, sassen Frauen und Töchter. Links auf der Einfahrt, bis zur Gewächsbühne hinauf, sassen die Jünglinge und Männer. Im Jahre 1934 wurde zum ersten Mal eine Lautsprecheranlage vom Musikhaus Beutler in Konolfingen eingerichtet. Sie wurde als grosse Wohltat empfunden. Einen Höhepunkt im Blick auf die Besucherzahl scheint die Konferenz am Sonntag 1936 erlebt zu haben. Ein Gast meint, tausend Personen vor den Toren gezählt zu haben, dazu war auch die Bühne randvoll. Im Jahre 1937 dankt Johann Egger, dass trotz der «sportsüchtigen Zeit»

<u>Rednerliste für die Eigen - Konferenz 1949</u>		
<u>Generalthema : Das Herrliche Wort des Kindes Gottes</u>		
Mittwoch, den 20. Juli 20 Uhr : Begrüssungsversammlung. Leitung: E. Flückiger		
Chor : Rothenbühl.		Pfarrer v. Tscharnor Prediger Rüfenacht
<hr/>		
Donnerstag, den 21. Juli. Thema : Sie sind bekehrt um Gott zu dienen .		
Vormittags 9,30 Uhr :	Nachmittags 1,30 Uhr :	Abends 8 Uhr :
Paul Bägesser Jak. Käser, F. bach H. Lischtl, Wyssachen J. Anliker H. Käser, Eigen Gottfr. Käser Chöre : Wyssachen u. Rothenbühl	Prediger Stauffer Pf. v. Tscharnor Fritz Aeschlimann Ernst Aeschlimann Pf. Bäumlin Gebetsstunde : Joh. Käser	A. Werthmüller W. Widmer Sumiswald.
<hr/>		
Freitag, den 22. Juli : Thema : Sie empfangen eine hohe Belohnung .		
Vormittags 9,30 Uhr :	Nachmittags 1,30 Uhr :	Abends 8 Uhr :
Fr. Baumgartner E. Reinglor Sam. Schüpbach G. Bärtschi Fr. Meister Fr. Aeschlimann Chöre : Gansenberg u. Oeschenbach.	Evang J. Semmer A. Werthmüller P. D. Michaelis E. Aeschlimann Pf. Baumlin Gebetsstunde: W. Widmer	Sam. Gerber Pf. Bäumlin Kramershaus.
<hr/>		
Samstag, den 23. Juli : Thema : Sie dienen einander ein jeglicher mit dem Gabo, die er empfangen hat.		
Vormittags 9,30 Uhr :	Nachmittags 1,30 Uhr:	Abends 8 Uhr :
Gottl. Käser Gottl. Gobeli A. Werthmüller Gottfr. Käser Ernst Müller E. Aeschlimann Chöre: Schwiikhof u. Wasen.	Sam. Gerber W. Widmer H. Käser Eigen Pf. Bäumlin A. Buchrich Gebetsstunde A. Werthmüller	W. Feuz, Joh. Käser Ramisberg.
<hr/>		
Sonntag, den 24. Juli : Thema : Sie haben ein Zeugnis an die Welt .		
Vormittags 9 Uhr :	Nachmittags 1 Uhr :	Abends 8 Uhr :
H. Käser, Eigen W. Widmer A. Wiedmer, Ramisberg W. Feuz Sam. Schüpbach E. Müller (Fr. Aeschlimann. Chöre: Ges. Männerchor	E. Flückiger Pfarrer Käser Pfarrer Bäumlin E. Aeschlimann Joh. Käser Gebetsstunde Pf. Bäumlin Ges. Gemischchor	Hans Meier Joh. Käser. Bomatt.
++		



Fritz Meister Willy Geissbühler Walter Widmer Hermann Käser Fritz Liechti Johann Käser Ernst Flückiger

Die führenden Köpfe des VLKG im Jubiläumsjahr 1958

viele Leute den Weg in den Eigen fanden. Auffallend waren die vielen Fürbittegesuche für Schwermütige. Sie wurden mit anderen Anliegen vor Gott gebracht. Am Eigen-Fest 1938 regnete es am Sonntag den ganzen Tag. Es kamen deswegen weniger Leute.

Im Jahr 1940 war man dankbar, dass die Konferenz trotz «Krieg und Kriegsgeschrei» abgehalten werden konnte. 1943 lautete die Konferenz-Überschrift: «Auf Tabors Höhen – im vierten Kriegsjahr». Der Leiter, Johann Eggler, klagte über einen «segensraubenden Schlafgeist», der einige immer wieder übermanne. Ein Konferenz-Redner behauptete gar, dass ein hoher Prozentsatz der «Schläfer» unter der Herrschaft des Aberglaubens und der Zauberei stünden. Uns scheint heute eher, dass die kräfteaubende Anbauschlacht «Plan Wahlen» und der Aktivdienst daran schuld waren. Viele Männer waren

wochenlang im Militärdienst und das Bauernwerk daheim musste trotzdem getan werden!

Im Jahr 1945 drückt sich Pfr. D. von Tscharnher, der Ortspfarrer von Lützelflüh, im «Heilsboten» sehr dankbar aus über die Konferenz; u.a. schrieb er: «So schlicht und festlich die Bühne im Eigen war, so waren es auch die Ansprachen. Es ging um Gnade, wirklich um die Gnade – nicht um die Werke.» In jener Zeit wurden von der Konferenzleitung den Tagesthemen nur Bibelstellen beigefügt. Die Redner durften ihre Texte selber auslesen. So kam es vor, dass 2–3 Redner über den gleichen Bibeltext sprachen.

In der Jubiläumsschrift von Johann Käser sind fast alle Eigen-Themen von 1921 bis 1958 aufgeführt. Im Jubiläumsjahr 1958 lautete das Konferenzthema gleich wie die Festschrift: «Ich will der Gnade des Herrn gedenken».

Die Unterthemen:

- a) wie sie geoffenbart ist im Kreuz Jesu
- b) wie sie sich auswirkt in ihrer lebenserneuernden Kraft
- c) wie sie fleissig macht zu guten Werken
- d) sind wir unter dem Gesetz oder unter der Gnade?

Letzteres war übrigens ein Lieblingsthema von Joh. Käser, über das er in späteren Jahren immer wieder sprach. Von den Konferenzen 1948 bis 1963 liegen Rednerlisten vor. Diese wurden bis in die 70er Jahre hinein nie allgemein verteilt. Man befürchtete, dass die Zuhörer eine Auslese der Redner machen könnten, die sie gerne hören möchten. Noch 1952 schrieb Joh. Käser dem Verfasser der Listen: «Bitte die Liste nur an die Leitungsmitglieder schicken.» Ob die auswärtigen Redner eine Liste erhielten, ist nicht bekannt.

Im Laufe der 70er Jahre wurden nach längerem Zögern die Listen endlich auf den Einladungen zur Konferenz veröffentlicht. Ab jener Zeit gehörten Pfr. Gustav Käser, Oberdiessbach, und Prediger Samuel Gerber, Jura, praktisch «zum Inventar» der Konferenz. Auf den Listen war vermerkt, dass nach einem Leitungsbeschluss die Redezeit am Vormittag 15 und am Nachmittag 20 Minuten betrage. Es wurde herzlich gebeten, sich an diese Zeiten zu halten. Bis in die 50er Jahre hinein fand am Abend des

Konferenzsonntages noch ein Anlass statt. Nach den Akten fiel dieser erst ab 1963 weg.

1971 sagte ein 46-jähriger Mann u.a.: «Mir scheint es unmöglich, an einem Tag zehn Predigten aufzunehmen. Ich war täglich anwesend und schätzte es sehr, dass man ab und zu aufstehen konnte, um einige Liedstrophen zu singen.»



Stau und Begrüssen bei der Anreise

Es kam öfters vor, dass sich gewisse Redner nicht an die vorgeschriebene Zeit hielten. Deswegen zirkulierte ein anekdotischer Vorschlag: man sollte unter dem Rednerpult eine Falltür einrichten. Diese sollte geöffnet werden, wenn einer die Zeit überschreite, um ihn von der Kanzel hinunter auf den Schweinestall verschwinden zu lassen. Sogar in der Leitung wurde darüber geredet und gelächelt. So soll der damalige Präsident, Ernst Flückiger, Johann Käser gefragt haben, ob er wirklich bereit wäre, dieses Bubenstück auszuführen und den



Riegel zu ziehen. Als dieser ohne zu zögern «Ja» sagte, erklärte Flückiger, dann würde er zum abgestraften Redner hinab gehen, um ihn zu trösten...

Das kann nur recht verstehen, wer ein mal auf der grossen Bühne Platz gefunden und die baulichen Verhältnisse kennen gelernt, wer den Heugeruch eingatmet und die Vögel gesehen und gehört hat, die über seinem Kopf ihre Jungen füttern, und wer unter der Bühne die Schweine grunzen gehört hat.

Bei Sonnenschein und angenehmer Wärme freut man sich am besonderen Eigen-Ambiente – einfach einmalig! Hingegen freut man sich bei kaltem, nassem Wetter, eingehüllt in Regenjacken und Decken, mächtig auf die nahrhafte, warme Konferenz-Suppe. Hin- und wieder hat ein treuer Konferenz-Besucher eine gute Portion Hackfleisch im Rucksack mitgebracht – es sei für die Konferenz-Suppe. Manch einer, der nur einen halben Tag an der Konferenz teilnehmen konnte, wollte die Konferenzsuppe nicht verpassen und verliess den Eigen erst nach dem Mittagessen. – Ja, es braucht beides: Speise für die Seele und Speise für den Leib.

Einiges zu Themen, Rednern und Besonderheiten der letzten Jahrzehnte

- 1961 «Das Evangelium in der Bergpredigt». Dabei versuchten die Referenten, die Zuhörer zu ermutigen, von der Gesetzlichkeit loszukommen und sich ganz auf die Gnade Jesu Christi zu verlassen.
- 1962 «Der unausforschliche Reichtum Jesu Christi». Am Sonntagnachmittag erscholl aus allen Kehlen das Lied: «Wir haben einen Felsen, der unbeweglich steht».
- 1964 «Begegnung mit dem lebendigen und gegenwärtigen Gott». Verschiedene Psalmen wurden durchgepredigt. Man liest: die ganze Konferenz sei ein Bekenntnis gewesen zum lebendigen Gott – und zugleich ein «Nein» zu den falschen Göttern unserer Zeit. Ein Pfarrer sagte nach der Schlussversammlung: «Die Konferenz sei ihm vorgekommen wie eine Oase im Gewirre der modernen Theologie.»
- 1966 Auf allgemeinen Wunsch wurde wieder einmal über «die Zukunft der Gemeinde Jesu Christi» gesprochen.
- 1967 «Jesu, meine Freude», so lautete das Thema. Als Schlusswort zitierte ein Kenner einen Satz von Prof. H. Thielicke: «Man hat soviel vom Geheimnis des Christenstandes begriffen, als man von seiner Freude begriffen hat.»
- 1968 «Bekehrung zum lebendigen Gott». Ohne einem Schema zu huldigen, wurde festgehalten, Bekehrung sei immer zuerst ein Handeln Gottes, worauf der Mensch nur dankend mit «ja» antworten oder eben dieses Angebot ablehnen könne.
- 1969 «Die Gemeinde Jesu Christi: Werk und Werkzeug Gottes». Im Predigen und Hören erlebte man einen Gang durch die Apostelgeschichte.
- 1970 «Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden», das Markus-Evangelium
- 1971 «Christen leben im Horizont der Hoffnung», der 1. Petrusbrief
- 1972 «Ich glaube an den Heiligen Geist»
- 1973 «Gott ist's, der regiert», die Gleichnisse Jesu
- 1974 «Das Heil Gottes ist grösser als die Verzweigung der Welt», Jesaja 40–66
- 1975 «Menschen im Dienste Gottes», 33 biblische Personen

1976 «Einer trage des anderen Last»
1977 «Weise mir, Herr, deinen Weg»
1978 «Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort»,
450 Jahre Reformation in Bern
1979 «Die Gemeinde – Gottes Bauwerk»
1980 «Unsere Antwort auf Gottes gnädiges Handeln»
1981 «Gelebter Glaube in einer veränderten Welt»
1982 «Alle sollen sein Wort hören»
1983 «Unser Vater im Himmel»; 75. Konferenz
im Eigen!
1984 «Freiheit in Christus – Gabe und Aufgabe»,
der Galaterbrief
1985 «Begegnet eurem Gott», die Botschaft der
Propheten
1986 «Jesus Christus – keiner wie Er», die Ich-bin-
Worte Jesu
1987 «Ich bin der Herr, dein Gott», die 10 Gebote
Gottes
1988 «Ihr werdet meine Zeugen sein», die Apostel-
geschichte
1989 «Keinem von uns ist Gott fern»
1990 «Unser Glaube ist der Sieg»
1991 «Jesus Christus und seine Gemeinde»

1992 «Versöhnung – wenn die Seele aufatmet»
1993 «Nichts kann uns von der Liebe Gottes
trennen»
1994 «Ströme lebendigen Wassers»
1995 «Dein Reich komme»
1996 «Nach seinem Bilde schuf er uns»
1997 «Versöhnung»
1998 «Unsere Identität in Christus»
1999 «Christus – die Hoffnung im 3. Jahrtausend»
2000 «Von Gottes Liebe motiviert»
2001 «Gottes Segen für eine neue Generation»
2002 «Am Anfang war das Wort»
2003 «Jesus Christus – das Licht der Welt»
2004 «Das Reich Gottes unter uns»
2005 «Auf dass sie alle eins seien», Johannes 17
2006 «Zur Freiheit berufen», Galaterbrief
2007 «Wo die Liebe beginnt...»
2008 «Christsein im Wandel der Zeit»

1972 wurde deshalb beschlossen, nur noch vier Ansprachen pro halben Tag zu halten. Obwohl der Besuch am Samstagmorgen ab den 70er Jahren stark nachliess, wurde erst von 1992 an auf diese Vortragseinheit verzichtet.

Nach einigem Zögern wurde weiter beschlossen, nur noch drei Redner pro halbem Tag reden zu lassen. Heute sind es nur noch zwei. Ab dieser Zeit wurde den Rednern der genaue Text, oft sogar mit Unterthema, zugeteilt.

Anfangs der 70er Jahre war die Kinderarbeit im Eigen noch wenig ausgebaut. Dies wurde im Laufe der Zeit ganz anders. Heute wird ein vielfältiges Programm für verschiedene Altersstufen angeboten.

1978 wurde der Reformation in Bern vor 450 Jahren gedacht und gleichzeitig die 70. Eigen-Konferenz gefeiert. Das Thema lautete: «Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort» – ein Satz und Lied von Martin Luther. Zum zweiten Mal wurde eine ganze Ausgabe des Gemeinschaftsblattes der Eigen-Konferenz (mit Ansprachen und Fotos) gewidmet. Dies fand regen Anklang.

In den 80er Jahren gaben an verschiedenen Konferenzen die Anliegen der Neu-Charismatiker zu reden – «Torontosegen» etc. Dabei gab es Differenzen bis in



die Mitte der 90er Jahre. Seit dem Zusammenschluss der LKG mit der Evang. Gesellschaft, 1996, hat die Konferenz ein Aufblühen erlebt. Der Besuch, besonders an den Abenden, nahm stark zu. Oft war die Bühne bis hinten hinaus besetzt. Heute ist unsere Konferenz ohne Zweifel der grösste und wichtigste Anlass mit Allianz-Charakter des Evangelischen Gemeinschaftswerkes.

Die Eigen-Konferenz hat auch äusserlich etwas ganz Besonderes an sich. Wer zum ersten Mal in den Eigen fährt, dem wird schon früh der Weg gewiesen, auch beim Parkieren auf den Wiesen und im Wald. Und bei Regenwetter musste schon oft ein Traktor helfen, die Autos aus den durchnässten Wiesen auf festen Grund zu ziehen.

Organisation der Konferenz von den Anfängen bis heute

Anfänglich liefen die Fäden zur Konferenz vor allem bei Christian Portner zusammen. Als Lehrer besass er sicher ein gewisses Organisationstalent. In den 20er Jahren stand ihm Joh. Eggler aus Konolfingen zur Seite. Dieser übernahm später die Leitung der Konferenz. Sicher hatte auch die Verbandsleitung ein Wörtlein mitzureden, besonders, was die Auswahl der Redner betraf. Als Eggler erkrankte, wurde Johann Käser die führende Gestalt in der LKG und damit auch in Sachen Konferenz. Als dieser nach Männedorf zog, nahm er weiterhin öfters an Leitungssitzungen teil und sprach dabei sein «Machtwort», wenn er es für nötig empfand. Nach seinem Tod 1968 und dem Wegzug von Fritz Grossenbacher von Bern nach Württemberg, wurden mehr und mehr die Prediger mit der thematischen Konferenz-Vorbereitung beauftragt. Fritz Grossenbacher und sein Cousin Erwin halfen sehr oft bei der Aufstellung der Themen und Unterthemen. Später übernahm Ueli Grossenbacher diese Aufgabe, als er in der LKG Prediger war. Nach seinem Wegzug ins Siloah Gümligen wurde relativ rasch ein Eigen-Konferenz-Team gegründet. Darin waren anfänglich auch die Prediger vertreten. Seit zehn Jahren führt

Ruth Käser im Sädel den Vorsitz dieses Teams. Der Arbeitsaufwand ist im Laufe der Zeit recht intensiv geworden.

Familienverhältnisse auf dem «Eigen» im Lauf der Zeit

Im Moment wächst auf dem «Eigen» die 5. Generation heran, die eine Konferenz erlebt und erlebt hat. Vor dem Umbau im Jahre 1914 sah das Bauernhaus wie abgebildet aus, so Peter Meister. Ganz rechts auf dem Foto von 1913: Gottfried und Rosetti, dies sind ledige Geschwister von Fritz Meister sen., der 1941 starb. In der Mitte sitzt dieser Fritz mit seiner Frau Anna, geb. Lerch von der Sägerei Grünenmatt. Neben Anna sitzt ihr Schwiegervater, Hannes Meister, ca. 1830 geb. Er soll noch bei Pfr. Albert Bizius (berühmt geworden als Jeremias Gotthelf) in Lützelflüh die Unterweisung besucht haben. Rechts hinter dem Vater, Lydia, (geb. 1900) die Tochter von Fritz, und rechts hinter Mutter Anna, der junge Fritz (geb. 1903). Auch Vater und Grossvater von Hannes-Peter und Hannes sollen schon im Eigen «buuret» haben. Der Spycher im Eigen trägt die Jahrzahl 1786, der Keller 1794. Ganz links: Fritz Kohler und seine Frau Elise. Sie war die





Drei Eigen-Generationen Meister

Vorne: Fritz und Rosalie Meister-Grossenbacher (beide geb. 1903), hinten: Martha und Peter Meister-Zaugg (geb. 1935/1936), und links und rechts aussen: Ueli (geb. 1967) und Adrian (1971).

Schwester von Fritz Meister sen. Auf ihrem Schoss hält sie den 2-jährigen Ernst, geboren 1911. Er starb vor wenigen Jahren hochbetagt im Alter von 95 Jahren auf dem Benzenberg.

Es darf gesagt werden, dass alle Generationen Meister – bis heute – ein offenes Herz für das Anliegen der Konferenz hatten. Sie setzten sich dafür ein und leisteten grosse, zusätzliche Arbeit. Der jetzige Besitzer, Adrian Meister, verbesserte auf eigene Initiative die Koch- und Wegverhältnisse auf dem Hof. Von Donnerstag bis Sonntag werden einfache Mittagessen serviert und nach den Nachmittagsanlässen ein einfaches Zvieri, Tee und Brot. Seit einigen Jahren sind Peter und Marthi Blaser dafür verantwortlich.

Die technische Konferenzleitung liegt in der Verantwortung von Gerhard Rüfenacht, der für die Organisation und für die Lautsprecheranlage und MC- bzw. CD-Aufnahmen besorgt ist. All diesen Verantwortlichen stehen viele freiwillige Helfer und Helferinnen zur Seite. Bei Regenwetter ist auf dem Eigen mit vermehrtem Umtrieb zu rechnen. All dies nehmen die Familien Meister und Meyer seit Jahrzehnten in Kauf. Schon im Frühjahr wird beim Bestellen der Felder auf die Konferenz Rücksicht genommen.



Godi und Rösli Meyer-Meister, Peter und Martha Meister-Zaugg.



Adrian und Petra Meister – die 4. Generation packt an.



Seit mehr als vier Generationen ist dies alles viel mehr als eine Selbstverständlichkeit! Doch eine gewisse Vorfreude auf die Konferenz herrsche seit jeher in den Familien Meister und Meyer.

Wir wünschen ihnen und uns allen, dass weiterhin der Segen Gottes auf dem «Eigen» und seinen Familien und damit auch auf der gleichnamigen Konferenz ruhe!

Christian Fuhrer